



Alinghi als Heimteam?!

Mit der Einweihung der neuen Basis hat die Kampagne für den 37. America's Cup von Alinghi Red Bull Racing (ARBR) definitiv Fahrt aufgenommen. Eine Charme-Offensive soll das Publikum begeistern.

✍️ Walter Rügsegger | 📷 Alinghi Red Bull Racing

Wer in den nächsten Monaten Barcelona besucht und einen Abstecher in den Hafen Port Vell am Ende der berühmten La Rambla macht, wird möglicherweise auf die neue Basis von Alinghi Red Bull Racing stossen. Die neue Heimat des zweifachen Cup-Siegers liegt zwischen dem grossen Einkaufszentrum Maremagnum und dem Aquàrium. Die Plaça de l'Odíssea vor dem Haupteingang ist grosszügig gestaltet und lädt zum

Verweilen ein. Die dunkelblaue Farbe der Basis, eine Referenz an den Alinghi-Partner Red Bull, bildet einen ruhigen Kontrast zur lebendigen und etwas lärmigen Umgebung. «Eine bessere Lage hätten wir nicht finden können», sagt Michel Hodara, einer der langjährigen Weggefährten von Ernesto Bertarelli und auch dieses Mal wieder in leitender Funktion dabei. Alinghi Red Bull Racing konnte erst als drittes Team den Standort

auswählen – doch Cup-Verteidiger Neuseeland und der erste Herausforderer Grossbritannien verzichteten auf diese zentrale Lage, weil sie offenbar nicht daran glaubten, dass die Spanier das Gelände rechtzeitig würden bereitstellen können. Früher stand da ein Multiplex-Kino, dessen Abriss sich lange hinauszögert hatte. Doch der Cup machte den katalanischen Behörden offenbar Beine: ARBR konnte im Juli wie vorgesehen in das neue Gebäude ziehen und das einjährige Provisorium beim östlichen Hafeneingang verlassen.

Alinghi ist mit der aktuellen Cup-Kampagne zu seinen Anfängen zurückgekehrt. Wie im Jahr 2003, bei der ersten Cup-Teilnahme in Auckland, sind die Schweizer ein «gewöhnlicher» Herausforderer. Entsprechend bescheidener ist die Basis ausgefallen. Die Grosszügigkeit des Gebäudes, mit dem sich Alinghi 2007 in Valencia präsentierte, fehlt. Rund 120 Leute arbeiten momentan in mehreren Abteilungen in Barcelona. In den Büros sind die Möbel mit roten Linien als Design-Element verziert. Rot ist auch die Hauptfarbe von Alinghi Red Bull Racing. Im Vordergrund steht die Funktionalität der Räumlichkeiten. «Es ist ein guter Ort», sagt Nils Frei gegenüber «marina.ch», «alle unsere Wünsche wurden erfüllt.» Dem Bieler, ebenfalls ein Urgestein bei Alinghi, gefällt

Nur das französische Orient Express Racing Team wird wohl noch unerfahrener sein.

insbesondere auch die zentrale Lage. Dass die Basis etwas kleiner als in Valencia ausgefallen ist, sei auf die Redimensionierung des Segelteams zurückzuführen. «In Valencia waren wir fast 40 Segler, jetzt sind wir noch 15.» Auch die Tatsache, dass nicht mehr zwei, sondern nur noch ein Cupper gebaut werden darf, habe sich auf die Grösse ausgewirkt. «In Valencia brauchten wir während der ganzen Kampagne fast 200 Segel für die beiden Rennyachten. In diesem Cup haben sich die Prioritäten verschoben.»

Basis als Signal an Bevölkerung

Das Innere des Gebäudes ist in verschiedene Sektoren aufgeteilt. Auf einem Stockwerk sind die Büros untergebracht, in denen vor allem die Designer tätig sind, aber auch die Administration. Dort arbeiten bis zu fünfzig Leute. Darüber befindet sich ein grosser Fitnessraum, in dem sich insbesondere die Powergroup austobt. Auch wenn noch keine Details bekannt sind, scheint klar, dass auf dem Cup-Boot von ARBR Velofahrer für die benötigte Energie sorgen werden. Die schwerste Hantel in diesem Gym wiegt satte fünfzig Kilo.

In einer Kantine werden die von einer Cateringfirma gelieferten Mahlzeiten eingenommen. Der Besuchersektor verfügt über eine lange Bar und eine grosszügige Terrasse, von welcher aus das Einwassern der Boote miterlebt werden kann. In der grossen Halle stehen aktuell das Trainingsboot – ARBR kaufte von den Neuseeländern die erste Version der AC75 vom letzten Cup – sowie die beiden AC40, auf denen im nächsten Jahr der Women's und der Youth America's Cup gesegelt werden. Zudem befinden sich dort die Sailloft sowie der Platz für die Masten. 15 bis 20 Bootbauer arbeiten hier und machen jeweils die Boote für die nächste Trainingseinheit bereit.

01 Aktuell trainiert das Team von Alinghi Red Bull Racing vor allem auf den beiden AC40, die nächstes Jahr für den Women's und den Youth America's Cup verwendet werden.

02-04 Die neue Basis von Alinghi Red Bull Racing im Port Vell von Barcelona wurde im September eingeweiht. Auch wenn sie etwas kleiner ist, als damals in Valencia: Die Verantwortlichen sind sehr zufrieden und das Team fühlt sich zuhause.



Die Besonderheit, dass die Schweiz über keinen Meereszugang verfügt, macht sich auch diesmal bemerkbar. Im Gegensatz zu den anderen Teams, die eine Basis in ihrer Heimat haben, musste Alinghi von Anfang an auswärts operieren. In Auckland, in Valencia und auch jetzt in Barcelona schlugen die Schweizer schon früh ihre Zelte auf und eröffneten als eines der ersten Teams die finale Basis. Auch bleiben sie praktisch die ganze Zeit vor Ort, während die anderen Teams zwischendurch in ihre Heimat zurückkehren können. Diesen Nachteil wollen die Verantwortlichen in einen Vorteil ummünzen: Alinghi Red Bull Racing soll in Barcelona zu einem Heimteam aufgebaut werden. Mit verschiedenen Aktionen will man die «Barcelonès», wie die Einheimischen auf Katalanisch genannt werden, gewinnen. Alinghi Red Bull Racing als «Team des Herzens» (Zitat Hodara). Das W des gleichnamigen Hotels ausserhalb des Port Vell, ein bekanntes Wahrzeichen der Stadt, wird in Alinghi-Rot angestrahlt. Ein Tag der offenen Tür sowie Führungen für Schulen durch die Basis sollen das Schweizer Segelteam der Stadtbevölkerung näherbringen.

Nach einem kurzen Blick hinter die Kulissen von Alinghi Red Bull Racing macht es den Anschein, dass der Challenger gut unterwegs ist. Die Erfahrung Bertarellis, der zwei Mal bewiesen hat, wie man ein Cup-Abenteuer erfolgreich bestehen kann, kommt den Schweizern zweifelsohne zugute. Doch für die junge Segel-Crew scheint die Hürde für einen erneuten Cup-Gewinn sehr hoch zu sein – höher noch als 2003 und 2007. Denn auf ARBR warten bereits in der Challenger-Serie mit Ineos Britannia, Luna Rossa Prada Pirelli und NYYC American Magic drei Gegner, die beim letzten Cup auf den damaligen AC75-Booten Wettkampf-Erfahrungen sammeln konnten. Diese werden dem Team um Skipper Arnaud Psarofaghis weitgehend fehlen, wenn es Ende August 2024 mit den Challenger-Regatten für den 37. America's Cup los geht – nur das französische Orient Express Racing Team wird wohl noch unerfahrener sein. Die eigenen Trainings sowie eine einzige Vorregatta im Sommer 2024 müssen als Vorbereitung reichen. Und im Cup-Match wartet auf den besten Herausforderer mit Emirates Team New Zealand ein Titelverteidiger, der – Stand heute – fast unschlagbar scheint.



01



02

01-03 Gute Laune bei den Skippern vor der ersten Preliminary Regatta auf den AC40. Nach den Rennen konnten vor allem die Neuseeländer und die Amerikaner zufrieden sein...

Auftakt mit Fragezeichen

wr. Rund fünfzig Kilometer südlich von Barcelona liegt Vilanova i la Geltrú. Eine Stadt mit 70 000 Einwohnern und einer Luxus-Marina. Grant Dalton, CEO des letzten America's Cup Siegers Neuseeland, wählte diesen Ort aus, um die erste Preliminary Regatta des 37. America's Cups durchzuführen. Eine Regatta, die auf den One-Design-Trainingsbooten AC40 gesegelt wurde – und nicht auf den AC75, die sich noch im Bau befinden. Eine Regatta, bei der es nichts zu gewinnen gab. Und eine Regatta, die im Grunde nur dazu diente, den Cup in Barcelona in einem Jahr zu bewerben. Ausser Spesen also nichts gewesen?

Die Italiener (Luna Rossa) und die Briten (Ineos Britannia) würden es wohl so sehen, denn diese beiden Teams haben lediglich eine AC40 gekauft und setzen bei ihrer Cup-Vorbereitung auf ein ausgedehntes Testprogramm auf einer anderen Plattform, nämlich auf dem selbst entwickelten 40-Fuss-Testboot LEQ12. Vor allem bei den Briten war die mangelnde Erfahrung auf der AC40 augenfällig. Dem vierfachen Olympiasieger Ben Ainslie stand der Frust nach der blamablen Vorstellung mit drei letzten und einem vorletzten Platz ins Gesicht geschrieben. «Wir sind nicht gut gesegelt, haben nicht genug Zeit auf dem Boot verbracht. Und es gab noch einige andere Probleme in Bezug auf unsere Vorbereitung», so Ainslie, der versprach, im Hinblick auf die nächste Vorregatta Ende November/Anfang Dezember in Jeddah ein anderes Bild abgeben zu wollen. Doch er relativierte auch: «In erster Linie wollen wir sicherstellen, dass wir im nächsten Sommer die schnellste AC75-Yacht haben – das ist die Balance, die wir finden müssen.» Deutliche Worte zum Thema Vorregatten fand Max Sirena, Teamchef von Luna Rossa. Er hält nichts von den kleinen AC40-Foilern: «Sie sind nur eine weitere Idee des Defenders, die uns Zeit bei unserem Vorbereitungsprogramm kostet.» Die Veranstaltung lenke vom Wesentlichen ab, nämlich dem Bau der möglichst schnellsten AC75.



03

Anders die Meinung der Cup-Neulinge Alinghi Red Bull Racing und Orient Express. Die Franzosen überraschten mit einer starken Vorstellung und erreichten den dritten Schlussrang. Auch die Schweizer waren froh, ein erstes Mal in der Crew-Zusammensetzung mit den beiden Steuerleuten Arnaud Psarofaghis und Maxime Bachelin sowie den Trimmern Yves Detrey und Bryan Mettraux zu segeln. Das Team überraschte positiv, es gab einige leichte Momente, Situationen, in denen ARBR an der Spitze mithalten konnten. Doch die Manöver fielen zum Teil etwas ruppig aus und das Bootshandling klappte nicht immer perfekt. Am Schluss reichte es für Rang 5 bei sechs Teams. Dennoch zog Skipper Arnaud Psarofaghis eine positive Bilanz: «Der Abstand zwischen den Teams ist sehr gering. Wenn man am Start mit dabei ist und eine gute Position hat, kann man wirklich viel erreichen.» Alinghi Red Bull Racing sei stolz auf die Performance, man habe hart arbeiten müssen, um hierher zu kommen. «Wir wissen, welche Anpassungen wir machen müssen. In Jeddah werden wir um das Podium kämpfen.»

Das werden bestimmt auch die Amerikaner und die Neuseeländer – diese beiden Teams waren der Konkurrenz in Vilanova i la Geltrú deutlich überlegen. Was sicher kein Zufall war, wenn man bedenkt, dass NYYC American Magic und

Emirates Team New Zealand mit Tom Slingsby, Paul Goodison, Peter Burling und Nathan Outteridge vier Moth-Weltmeister auf ihren Booten hatten. Vor allem der Cup-Verteidiger hinterliess einen bestechenden Eindruck, auch wenn er im letzten Race durch einen kurzen Absetzer den Gesamtsieg verspielte. Die Kiwis segelten die Manöver nahezu fehlerfrei, die Halsen und Wenden wurden wie auf Schienen gefahren.

Allerdings ist eine finale Beurteilung der seglerischen Leistung aller Teams schwierig. Am ersten Tag konnten wegen sintflutartigen Regens keine Rennen gesegelt werden, am zweiten und dritten Tag bereiteten der schwache Wind und die kabbelige See den Seglern sichtlich Mühe. Glen Ashby von Emirates Team New Zealand brachte es auf den Punkt, als er von einem «ziemlich schmerzhaften Segeln» sprach. Und auch die Zuschauer wurden vom Wetter um das Beste geprellt: Weil am letzten Regattatag der Wind einschlief, fiel das abschliessende Matchrace zwischen den Führenden NYYC American Magic und Emirates Team New Zealand ins Wasser. Es wäre spannend gewesen, die acht Top-Segler im Kampf Boot gegen Boot zu sehen. So fiel der Gesamtsieg an die Amerikaner, weil sie im Fleetrace-Klassement um einen Punkt besser waren als die Kiwis. 🇺🇸